

Diebrae Anzeiger



Pilot Könncke.

Die Jagd über den Ozean.

Als vor etwa zwanzig Jahren die große Weltfahrt der modernen Ueberlebendigen zwischen dem alten Kontinent und der neuen Welt begann, als in der Zeit vor dem großen Weltkrieg englische und amerikanische Reedereien unbedeutend Leben und Gesundheit der ihnen anvertrauten Passagiere aufs Spiel setzten, nur um einen neuen Zeitrekord in der Ueberquerung des Ozeans zu erzielen, da wurde doch nicht die gesamte Welt von diesen immerhin beachtenswerten Ereignissen des großen Verkehrs bewegt, wie etwa heute, als Chamberlins oder Bird oder Lindbergh durch das Luftreich zu uns herüber geflogen kamen.

Die Wälder der Erde sind heute auf vielen Gebieten begeisterungsfähiger geworden. VIELLEICHT gerade darum, weil während mehr denn vier Jahren die Verbindung zwischen den einzelnen Ländern der Welt, in zwischen den Kontinenten, aufgehoben war. Dann hielt ganz unzeitlos die heute im Schwange befindliche Rekordfahrt um jeden Preis auch eine nicht unerhebliche Rolle. Das Volk will wieder Helden haben, friedliche Helden nach so vielen Jahren des Grauens und blutigen Selbentums. Das ist durchaus zu verstehen und auch gutzuheißen, lesen nicht unter dem Wettlauf nach dem Rekord, der künstlich vor allem drüben in Amerika angezettelt wird, die technischen Errungenschaften leben. Noch haben die Ozeanüberquerungen zunächst nur ein sportliches Interesse und sind dennoch in ihrer jetzigen Form nur bedingt praktisch zu verwerten. Mit aufrichtiger Genugtuung wollen wir die Erfolge auf deutscher Seite begrüßen, ganz abgesehen davon, daß uns diese in der Welt drüben neue Sympathien gewinnen helfen. Desau und Kohn standen in diesen Tagen und stehen noch heute im Mittelpunkt des Weltinteresses. Man glaubt gar nicht, mit welcher

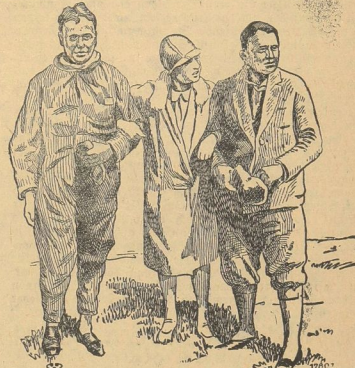
gewaltigem Tamtam drüben heute Deutschlands Lob gesungen wird, welche Kombinationen an die letzten Ereignisse nicht geschickt werden, als ob die Ueberquerung des Atlantik in nicht zu fernem Zukunft nur noch ein Kinderpiel sein wird. Gewiß ist es schon seit jeher so gewesen, daß, nachdem einmal eine große Tat glücklich gelungen war, die Nachfolger in verhältnismäßig kurzer Zeit ebenso glücklich oder gar noch glücklicher lind, als die ersten Pioniere für einen technischen oder sportlichen Erfolg. So war es erst unlängst bei der Durchsichtnahme des Jahresberichts und bei vielen ähnlichen Reflexen. Schon heute glaubt man daher nicht nur im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten die Anbetriebnahme eines Flugplanmäßigen Luftverkehrs über den Ozean in höchstens vier bis fünf Jahren prophezeien zu können, wobei man nicht zu Unrecht auf die rasche Entwicklung unserer Technik im letzten Jahrzehnt hinweist. Klare vom Bau gewaltiger Riesenflugzeuge, mit Hilfe derer erst der Transocean-Luftverkehr sich rentabel gestalten dürfte, fallen bereits die entworfenen Skizzen der amerikanischen Presse mit allen Einzelheiten. Auch wir in



Hermann Köhl

Fritz Loew

Deutschland beschäftigen uns, erfreulicherweise durchaus im Rahmen des Möglichen, mit solchen eine Umwälzung auf allen Gebieten des Weltverkehrs voraussetzenden Plänen. So hat der bekannte Flugzeugkonstrukteur Dr.-Ing. E. Rumppler, der Schöpfer der unvergänglich schönen Rumppler-Taube, bereits seit einiger Zeit ein Riesenflugzeug durchkonstruiert, das Raum für 100 Passagiere in beheizten Kabinen und luxuriösen Salons vorweist. Dieses nach einer neuartigen Idee zu erbauende Fluggerät besitzt kein Konstruktivmaterial mit dem technischen Ehemerkort „Flugzeug mit unbegrenzten Spannweiten“, damit zugleich andeutend, daß sofortiger gebaute Fluggeräte beliebig vergrößert und ausgearbeitet werden können. Eine ähnliche Konstruktion liegt vom technischen Leiter der Deutschen Luftfahrt, Dr.-Ing. G. G. G. G., vor, dessen Ueberseeverkehrsflugzeug von 10 Motoren zu je 1000 PS. angetrieben wird und ebenfalls etwa 100 Passagiere befördern soll. Endlich gilt für uns als besonders fein durchdachte Konstruktion die des Prof. Junkers, des hervorragenden Pioniers der deutschen Verkehrsflugfahrt und erfolgreichen Förderers der letzten deutschen Ueberseeflugunternehmungen. Dieser geniale Entwurf wird als „Folgender Flügel“ bezeichnet, da die auf vier Motoren zu je 3000 PS. berechnete Maschinenanlage, sowie die Passagierkabinen und Salons sämtlich in die großen Tragflächen eingebaut werden, was dem Profil dieses ebenfalls für 100 Passagiere vorzusehenden



Edzard Frau Rischitz Rischitz
Riesenflugzeugs ein ganz neuartiges Aussehen gibt. — So arbeiten deutscher Geist und deutsche Energie raktlos an den gewaltigen Problemen der Eroberung des Luftmeeres und bemühen aufs neue die Tatsache, daß Deutschland im Weltverkehr noch eine ausschlaggebende Rolle zu spielen berufen ist.

Dem Ende der Wohnungsnot entgegen.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

In einer deutschen illustrierten Zeitschrift wurde kürzlich das Bild einer deutschen Kleinbahn gezeichnet, in welcher die Wohnungsnot bereits überwunden sei. Der Kenner der Verhältnisse weiß, daß es in gewissen Gegenden Deutschlands bereits seit Jahr und Tag eine Reihe von Orten gibt, in denen die Wohnungsnot überwunden ist — allerdings nicht dadurch, daß in den letzten Jahren zahlreiche neue Wohnhäuser errichtet worden sind, sondern dadurch, daß die Nachfrage nach Wohnungen in diesen Orten stark gekürzt ist. Der Grund hierfür war die Unmöglichkeit, am Orte oder in der Umgegend lohnende Beschäftigung zu finden. Das trifft z. B. für die Gegenden zu, wo wegen der geringen Rentabilität früher in Betrieb befindliche Kohlengruben stillgelegt werden mußten. Im allgemeinen kann man in Deutschland verlässig von einer Überbürdung, nicht aber von einer Überhebung der Wohnungsnot sprechen. Und doch gehen wir dem Ende der Wohnungsnot entgegen. Wer unser Vaterland offenen Auges durchstreift, kann sich durch den Ueberschein überzeugen, wie stark die Bautätigkeit anzuwachsen

Um Hans Guldentherz

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERLAU

(12. Fortsetzung.)

„Das ist's ja. Der Ball, der Schluß ist von der Forst-Compagny gekauft. Ich weiß es. Habe die Beweise. Die Morsefeld-Werte sollen in Grund und Boden getreten werden. Mit meiner Erfindung in der Hand schlagen die Morsefeld-Werte aber jede Konkurrenz, auch die Forst-Compagny. Zwei Millionen Dollar erhält Ball, wenn er meine Erfindung an die Forst-Compagny ausliefert.“

„Ein heftige Erregung hatte sich der Ingenieur gesprochen. Keine Fingern brannten auf seinen Wangen.

„Da schickst es aber dreizig! So sieht die Goldstücke aus? Freundschaft, da seid ihr allerdings eine beachtliche Persönlichkeit. Da müßt ihr Euch in acht nehmen. Nehme an, daß man mir einen Besuch abstatten wird, wenn man weiß, daß ich Euch beherberge.“

„Macht Euch das Sorgen, Mister?“ fragte Guldentherz finster.

„Da lachst der Farmer auf. Auf seinem glatten Antlitz erschien Widrigkeit.

„Sorgen? Wo denkt ihr hin! Da kennt ihr den Middelburg Scheit. Ich interessiere mich eure Goldstücke. Seht hin ins Euer Mann. Kommt mir wohl denken, daß ihr, wenn der Ball so kurzlich ist, verdammt wenig Lust habt, von Euren Plänen abzuweichen.“

„Nein!“

„Ich habe bei den Morsefeld-Werten, die der Ball kam, ein Schaffen, das mir Freude machte. Alle meine Arbeiten wurden gefördert. Nur durch die Großzügigkeit der Werte war es mir möglich, das leistungsfähige Elektromobil zu schaffen. Ich bin den Morsefeld-Werten dankbar dafür.“

„Da schalt es brauchen fertig an die Tür. Die beiden horchten auf. Sie hörten, wie Sammy zur Tür trat und fragte, wer draußen sei. Die Antwort kam — ehe sie sich ver-laben, stand sein Drommel im Zimmer.

„Hein!“

„Sammy!“

„Sammy, ein eigener Kerl. Sei, was das ein Stimmchen. Hat mich gefragt. Was machst du denn, Hans? Bist wieder gesund?“

„Hurra, nimm meinen Mantel und treue ihn. Und dann was Warmes zu Trinken. Und zu Essen. Habe ich einen Hunger!“

„Dann seht er sich mit fröhlichem Lachen an das Krankenbett. Hier war er nicht mehr der hilflose, verlegene Geistes.“

„Hans, es hat alles geklappt.“

„Wunderbar! Ich bin beide an.“

„Ich dachte, Mister Morsefeld ist tot?“

„Nein!“ sagte sein ernst. „Einen Tag zu spät kam ich. Er hätte uns dann auch nicht mehr helfen können. Aber seinen Erben sprach ich. Er kommt herüber und will alles unter-luchen und in Ordnung bringen. Bist du damit zufrieden, Hans?“

„Der nicht glücklich und letzte des Riesen Hand, die er herzlich drückte. „Du lieber, treuer Freund!“

„Ach was!“ sagte sein verlegen. „Ich bin doch nur dein Kalfaktor, dein Faktotum, das du über Gebühr verwöhnt hast.“

„Du bist mein Freund, Hein, und es gibt keinen besseren.“

„Wißt du nicht wissen, wer der Erbe der Morsefeldischen Millionen ist?“ lenkte sein das Gespräch ab.

„Ja, das interessiert mich. Wer ist es, Hein?“

„Graf Friedrich Karl von Anspers, der berühmte Neiter, der in den Staaten den Goldenen Preis gewann.“

Hans Guldentherz Antlitz wurde mit einem Male finster.

„Sage den Namen noch einmal.“

„Graf Friedrich Karl von Anspers“, wiederholte sein verunruhigt.

„Von dem Manne will ich mir nicht helfen lassen.“ sagte der Spanneur hart und bestimmt.

Die beiden Männer lachen sich ratlos an. „Bis Hein ihn rüttelte.

„Hans, was redest du da? Warum bist du dem Manne feind?“ Dem Mann schielte jeder an sein.“

„Ich weiß schon“, sagte Guldentherz, und seine Stimme bebte. „Ich weiß. Er ist schon wie ein Gott. Er hat damals, als er den Nielsenpreis gewann, ganz Amerika be-gelitten. Er ist sicher auch ein tüchtiger Kerl. Ja, ja. Aber ich kann mir doch nicht von ihm helfen lassen. Von ihm nicht. Frage mich nicht warum. Vielleicht werde ich es dir einmal in meiner Todesstunde sagen.“

Die beiden Männer waren ratlos und verstanden ihn nicht. Schließlich fragte Hein: „Was willst du denn nun tun, Hans? Willst du deine Erfindung der Forst-Compagny geben?“

„Zum Teufel mit der ganzen Erfindung! Ich mag sie ver-schlimmern. Heim will ich jetzt nach meinem Schwetzer-lande. Kommt mit, Hein. Ich habe es satt.“

„Ich habe die Uhr im Garten von Anspers zur Auf-bewahrung gegeben“, sagte Hein verlegen.

„Das ist mir alles gleich, Hein. Seht nur fort von hier. Nur fort!“

Keiner verstand ihn.

Im Personalbüro der Morsefeld-Motoren-Werte.
Ein großer, schlanker, bühnenfähiger Mensch von vielleicht fünfundsiebzig Jahren, den eine breite Stirnarbe etwas entmenschte, stand dem Personalchef, Mr. Happs, gegen-über.

„Ihr Name, Mister?“ fragte Happs gleichgültig.

„Schulze.“

„Wie bitte? Schulze. Also, Deutscher. Sie denken wohl, weil Mr. Morsefeld die Deutschen ganz genommen hat, da können Sie bei uns gleich unterfragen?“

Der Stelleninhaber sah den Sprecher mit einem un-befriedigend ironischen Blick von oben bis unten an.

„Sie sind der Personalchef hier? Gibt es bei Ihnen keine höhere Instanz?“

„Ich habe bis jetzt mit nur untergeordneten Persönlichkeiten noch nie verhandelt.“

Er sagte das in einem so ruhigen Ton und im starken Engländer, daß der Personalchef wie versteinert dastand.

Das Personal hatte die Worte des Stelleninhabers ge-hört, und an allen Ecken und Kanten erhob sich ein schaden-strohendes Getöse. Der Personalchef imponierte allem. Wertelust

„Wahrscheinlich der heute es in sich!“

Und jetzt holte er, während Herr Happs sich immer noch nicht ganz von seinem Schreck erholt hatte, eine Pfeife her-aus und gänderte sie an. Das gab dem Personalchef das Leben wieder.

„Herr, Sie sind ein unverstämmer Bursche! Ich lasse Sie hinaussetzen.“

Er lockte vor Mut, und die weiße Haare, die seinen Riesenhaubel noch arierten, sträubten sich bedenklich.

„Mr. Schulze aber Hand nach wie vor ruhig. Er nahm die Pfeife aus dem Mund und klopfte dem Personalchef förmlich auf die Schulter.“

„Wie ist Ihr Name, Mister?“

„Das geht Sie den Teufel an!“

„Doch! Schade, Mister. Sehr schade.“ Das Personal analysierte sich künstlich. „Kaltblüter. Sie besitzen keine ausstehenden Dollar im Jahre, die Sie die Ihre haben werden, mit fünfzig auszuweisen.“

„Wer sind Sie?“ Der Ton lang schon merklich milder.

„Willy Schulze, der bekannte Einfahrer der Großdeutschen Motorenwerke, am 1. Februar engagiert bei den Morsefeld-Motoren-Werten. Wenn Sie nicht gerade in Pflanzenzeiten groß geworden sind, werden Sie mich kennen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Leben im Bild

1927

1927

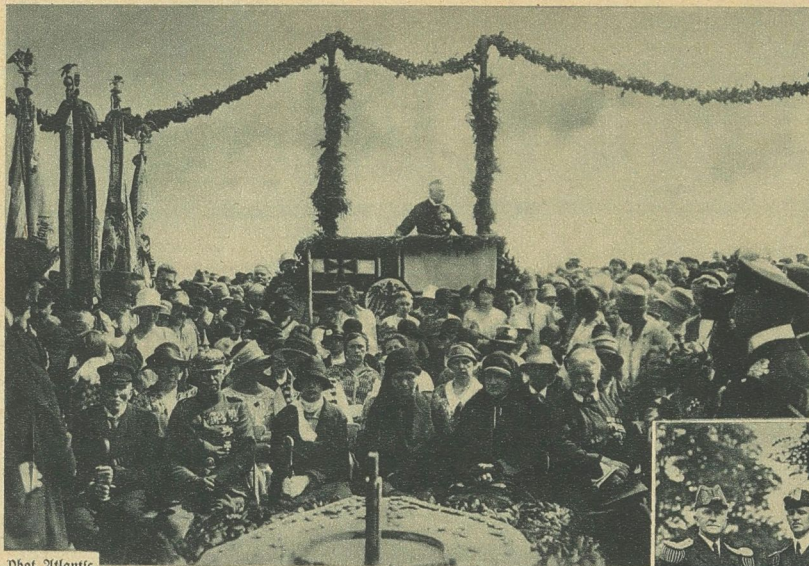
Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers

Zum Ozeanflug
Deutschland — Amerika



Die Besatzungen der beiden Junkersflugzeuge „Europa“ und „Bremen“ mit Prof. Junkers (sitzend). Von links nach rechts: Frh. v. Hüfefeld, der Leiter der Presseabt. des Norddeutschen Lloyd, Ristitz, der amerikanische Journalist Knickerbocker, der Vertreter der Hearst-Pressé, Loose, Kochl, Edzard. Im Oval: Das Flugzeug „Europa“, mit dem Ristitz und Edzard den Weltdauerrekord von 52 Std. 23 Min. aufstellten

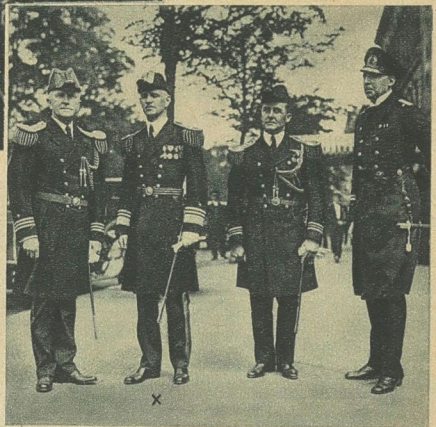
A



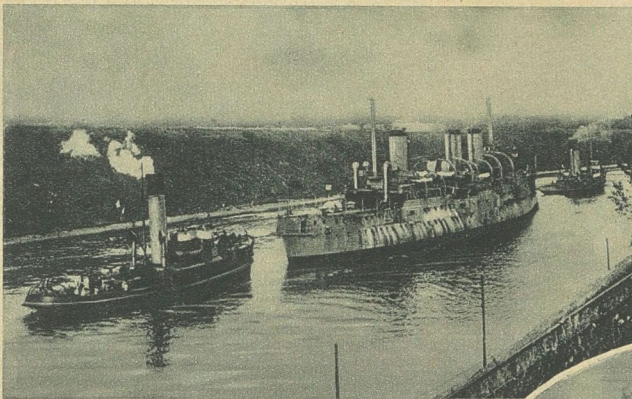
Phot. Atlantic

Die Grundsteinlegung des Marine-Ehrenmals, auf der Meduentribüne Admiral Scheer. Das Denkmal wird in Laboe an Stelle des bekannten ehemaligen Panzersturms errichtet, der ebenso wie die übrigen zur Verteidigung des Kieler Hafens angelegten Befestigungen auf Grund des Versailler Diktats gerührt werden mußte

Seefahrt tut not!
Eine Tagung der Vereinigung deutscher Marine-Vereine fand kürzlich in Hamburg statt. Auch sie sollte dazu dienen, die Überzeugung von der Notwendigkeit deutscher Seefahrt in allen Kreisen des deutschen Volkes lebendig zu halten und zu vertiefen. — Im Anschluß daran führen 1500 Teilnehmer an der Tagung nach Kiel, um der Grundsteinlegung eines Ehrenmals für die Marine in Laboe bei Kiel beizuwohnen. Nach den Ansprachen der Oberpfarrer beider Konfessionen tat Admiral Scheer die ersten Hammerschläge mit den Worten: „Für Deutschlands schwimmende Wehr, für deutsche Seemannswehr, für beider Wiederkehr.“ Die Gräfin Seebe, die Witwe des 1914 bei den Faltlandkriegen untergegangenen Führers des Kreuzergeschwaders, fügte den Wunsch ihres Gatten hinzu: „So lange ich lebe, hoffe ich.“



Der amerikanische Vizeadmiral Burrage (X) stattete mit Offizieren des auf einer Europareise Hamburg besuchenden amerikanischen Kreuzers „Detroit“ auch der Reichshauptstadt einen Besuch ab
Phot. Atlantic



Ein polnisches Kriegsschiff im Nord-Ostseekanal. Das von Polen in Frankreich angekaufte Kriegsschiff „Wladislaw Gzwarth“ wurde von zwei französischen Hochseeschleppern durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Danzig gebracht. — Nach dem Versailler Diktat steht der „Kieler Kanal“, wie er dort genannt ist, den Handels- und Kriegsschiffen aller mit Deutschland im Frieden befindlichen Nationen gleichberechtigt offen. In 7 Artikeln sind sogar eingehende Bestimmungen über den Kanalverkehr aufgestellt, die irgendeine Bevorzugung der deutschen Schiffe im deutschen Kanal verhindern sollen
Presse-Photo



Zusammenkunft japanischer Frauenrechtlerinnen beim Präsidenten des japanischen Unterhauses (mit dem Kind) zu einer Besprechung über Fragen der parlamentarischen Vertretung und des Wahlrechts der Frauen
Phot. Scherl

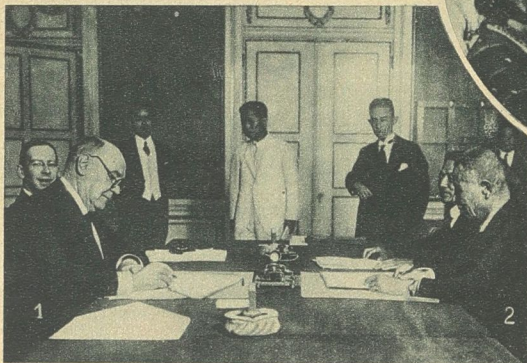
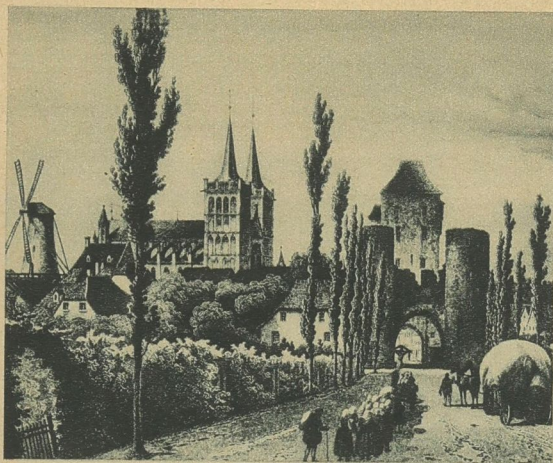
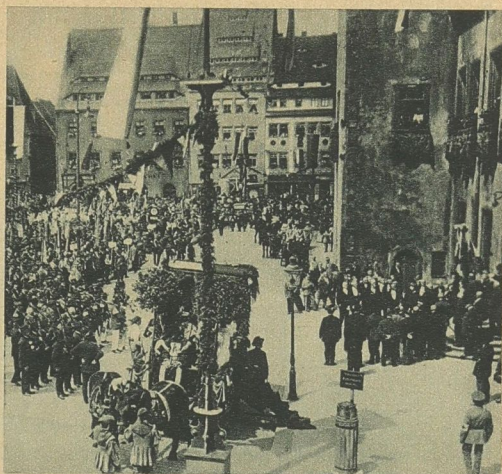


Bild links: Der deutsch-japanische Handels- und Schiffsverkehrsvertrag wurde kürzlich in Tokio unterzeichnet. Botschafter Dr. Solf (1) und der japanische Premier- und Außenminister Tanaka (2) bei der Ausfertigung der Urkunden
Phot. Kutschak



Die Stadt Kanten am Niederrhein feiert demnächst die vor 1600 Jahren erfolgte Gründung der ersten dortigen christlichen Kirche. Der jetzige berühmte Kantener Dom zu St. Viktor, eine fünfgeschossige gotische Basilika mit zwei romanischen Türmen, wurde von 1263—1512 erbaut. Zu seiner Erhaltung ist in diesem Jahre ein Dombauverein gegründet worden. — Kanten nach einem alten Stich. Photothet



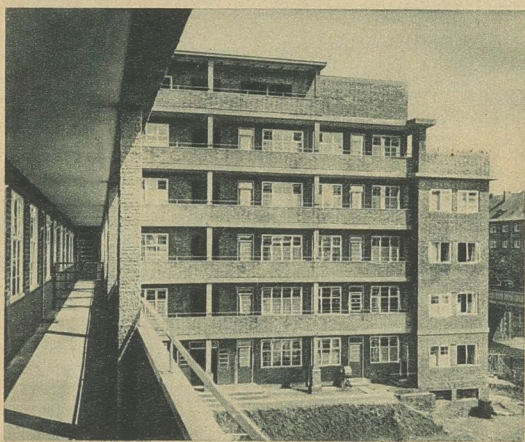
Vom 9. Wettin-Bundesfischen in Freiberg in Sachsen. Übergabe des Bundesbanners an die Stadt. Phot. Heinke, Freiberg

Im Oval unten:
Die neue Werbermarke des Berliner Anstellungsverkehrs, Messe- und Fremdenverkehrsamtes, die in Anlehnung an das Brandenburger Tor geschaffen wurde



Das Osterhaus der Therese Neumann in Konnersreuth im Fichtelgebirge, das jetzt das Ziel zahlreicher frommer oder neugieriger Wallfahrer ist. Die 29-jährige Landwirtschöchterin erregt seit längerer Zeit Aufsehen durch eine allwöchentlich am Freitag eintretende Passionsektase, insbesondere aber durch die Erscheinung der „Stigmata“, der Wundzeichen Christi an Brust, Händen und Füßen. Der Fall hat die Aufmerksamkeit des Regensburger Ordinariats erregt und wird zurzeit auch in der Presse vielfach von Wissenschaftlern besprochen

JEDER EINMAL IN
BERLIN

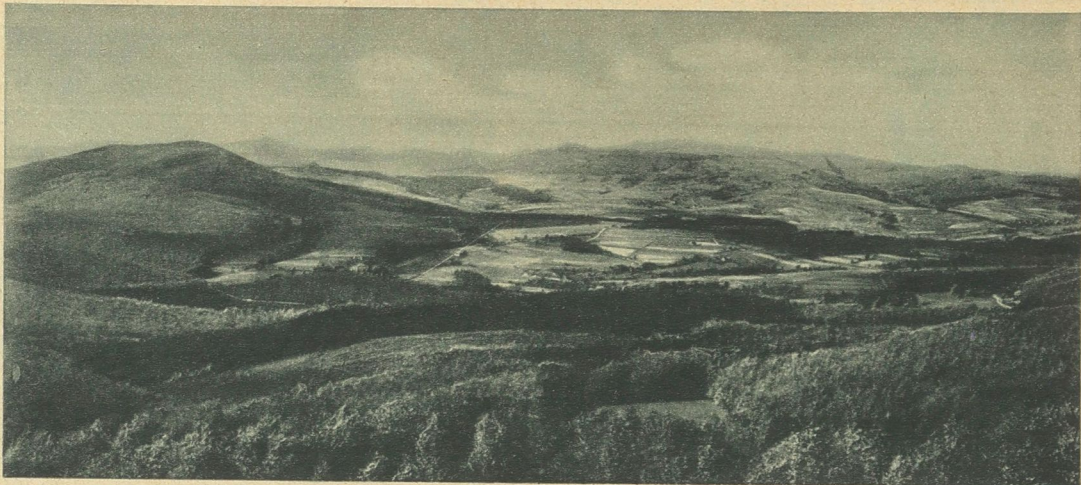


Eine neuartige Regelung des Zugangs zu den Einzelwohnungen. Die Wohnungseingangstüren liegen hierbei nicht, wie bisher üblich, am Treppenhaus, sondern an Bänken, die in jedem Stock außen am Haus entlang laufen und ihrerseits am Treppenhaus münden. Durch diese Anlage soll die Feuergefährlichkeit erhöht werden. Technophot



In einem alten Magdeburger Fort erfolgte eine gewaltige Explosion des dort untergebrachten Pulver- und Feuerwerkslagers einer Magdeburger Privatfirma, wobei mehrere Personen tödlich, andere schwer verletzt wurden. Photo-Union





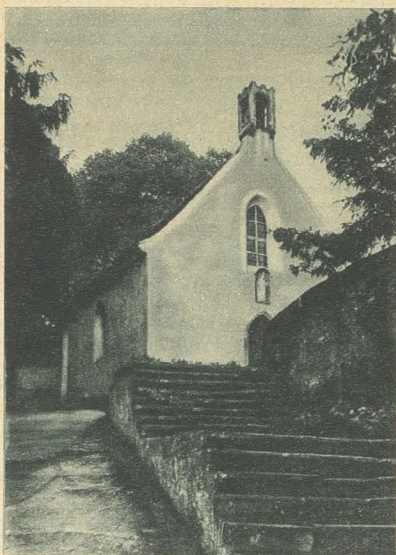
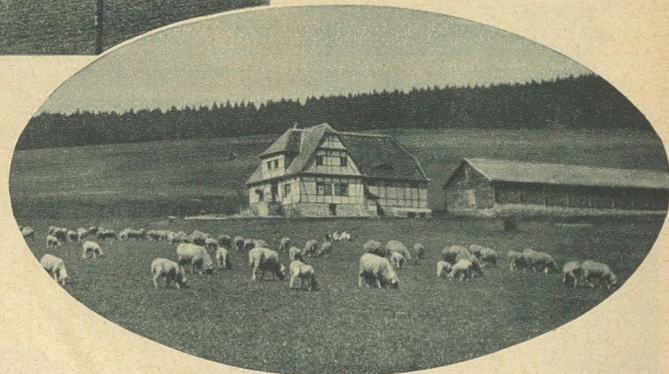
Blick vom Dammersfeld auf die nördliche Rhön

Die Rhön

Da, wo Bayern, Thüringen und Hessen zusammenstoßen, erstreckt sich einsam das Rhöngebirge. Es bildet die Wasserscheide zwischen der Fulda und der fränkischen Saale. Das Klima ist rau und selbst harte Arbeit vermag hier dem lagen Boden nur spärlichen Ertrag abzurufen, der die Bevölkerung nicht ernähren kann. So entwickelte sich eine weitverzweigte Heimindustrie; Schnitzerei, Leinen- und Plüschweberei. — Aber im übrigen Deutschland blieb die Rhön lange wenig bekannt und für viele nur ein geographischer Begriff. Erst als die alljährlichen Segelflugwettbewerbe in weiten Kreisen Beachtung fanden, erwachte das Interesse für diesen verlassenem Landstrich.



Die Kirchenburg bei Ortheim nahe Meiningen

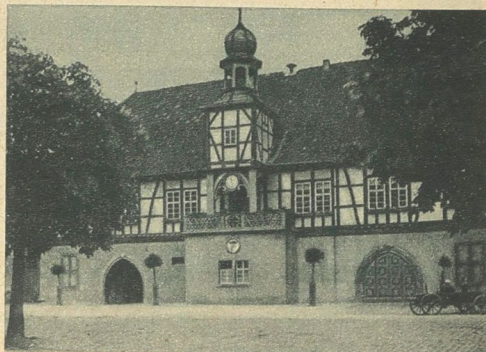


Auf dem Kapellenberg bei Mellrichstadt
an der Meiningen-Schweinfurter Bahn
Sämtliche Photos: Spitznagel, Würzburg

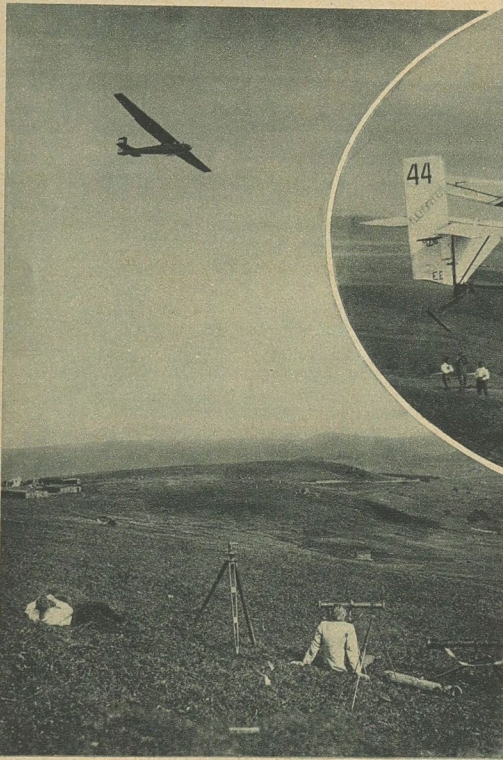
Im Oval:
Das Frankenhaus
auf dem
Dammersfeld,
südliche Rhön,
das Unterkunftshaus
des Rhönflubs

☆

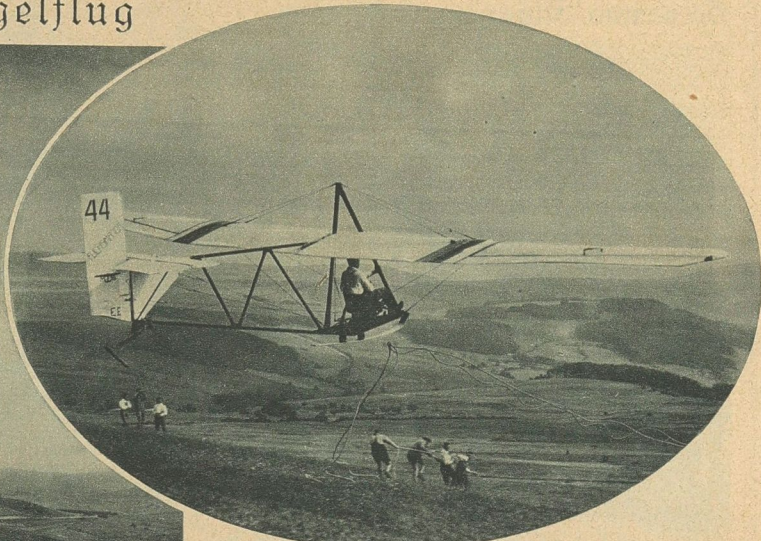
Bild rechts:
Das Rathaus
von Ortheim
v. d. Rhön



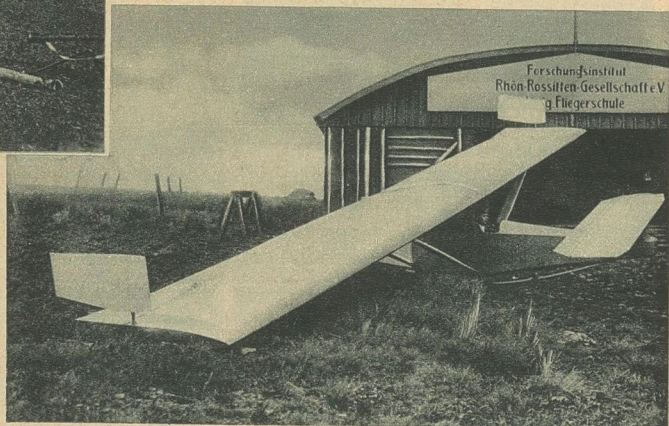
Vom Rhönsegelflug



In der Luft May Segel, Kassel, auf der Erde Instrumente für die verschiedenen wissenschaftlichen Messungen
Phot. Ober



Der erfolgreiche „Fuchsmajor“ der akademischen Fliegerschaft Marcho-Silesia. Auf diesem Bild ist die Startleine, mit der die Startmannschaft das Flugzeug zum Start hochreißt, besonders gut sichtbar
Phot. Stöcker



Am diesjährigen Rhönsegelflug-Wettbewerb hat neben den alten Segelfliegern eine stattliche Schar von Jungfliegern teilgenommen. Für sie waren besondere Wettbewerbe ausgeschrieben, um auch gute Anfängerleistungen entsprechend werten zu können



Eine neue Bauart, bei der sich die Seitensteuer oberhalb der Tragfläche, das Höhensteuer dagegen vorn befindet. Die Rhönverwaltung stellt ja nicht nur eine Reihe von Wettbewerben für Segelflieger dar, sondern soll mit in erster Linie der Erprobung neuer Erfindungen, dem Austausch von Erfahrungen, kurz der Weiterentwicklung des Segelfluges dienen. Damit wird gleichzeitig an der wissenschaftlichen Erforschung der Vorbereitungen für den Motorflug weitergearbeitet

Phot. Stöcker

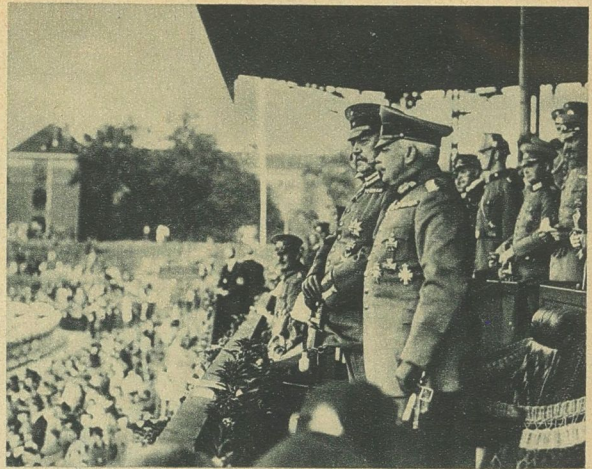
Bild links:

Die Flieger beim Überprüfen ihrer Maschinen. Die peinliche Vorbereitung eines jeden Fluges ist erste Vorbedingung für ein gutes Gelingen

Phot. Schirner



Heer- und Marinemeisterschaften

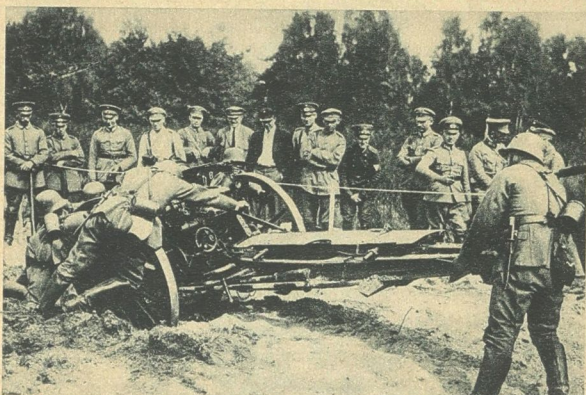
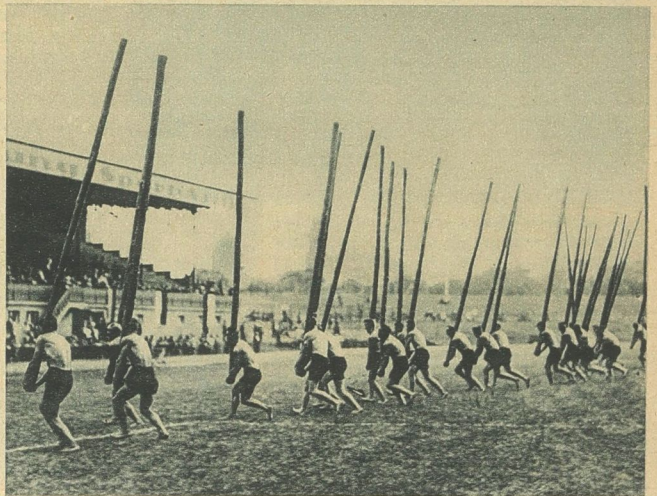


Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung der Chefs von Heer und Marine General Heye und Admiral Zentler bei den Schlusskämpfen um die Meisterschaften. Der Reichspräsident nahm persönlich die Preisverteilung vor
Phot. Seidel

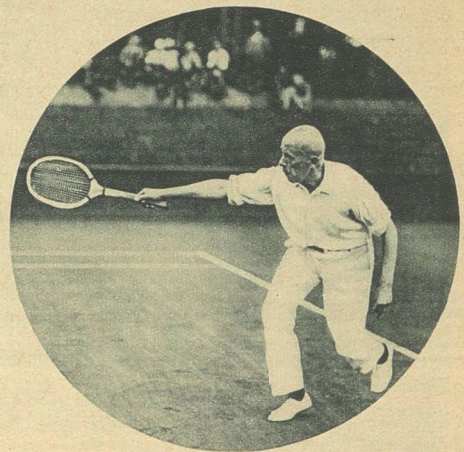
Bild links: Sprung über ein lebendes Pferd, das sich mit dieser Verwendung als Hindernis noch nicht recht anfreunden kann
Phot. Groß



Das Handgranatenwerfen (Sieger Gefr. Jorewits, 1. Div., 2. Jäg.-Komp., Allenstein, mit 64,10 Meter) und der Wettbewerb „Tragen schwerer Lasten“ (Bild rechts) trugen den dienstlichen Anforderungen besonders Rechnung. Beiden Konkurrenzengliederten sich Kugelstoßen, Redturnen, Weitsprung, Sprung über das Holzpferd, 3000-Meter-Lauf, 12×100-Meter-Staffellauf und 12×50-Meter-Schwimmstaffel zu einem Reuentampf für Gruppen von je 12 Teilnehmern an. Diese wichtige Vielseitigkeitsprüfung gewann die Mannschaft der 6. Div., Münster, während die 1. Div., Königsberg, den zweiten, die 3. Div., Berlin, den dritten Platz belegte
Photo-Union, Groß



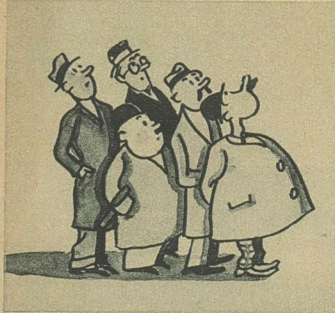
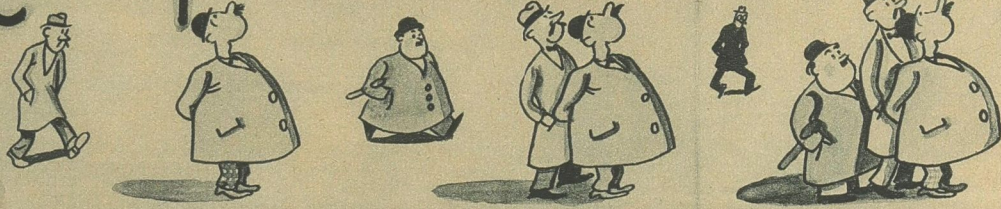
Infestellungbringen eines Geschützes durch ein Granatrichterfeld hindurch
Photo-Union



Der älteste aktive Teilnehmer, der 60jährige General von Sommerfeld, spielte sich im Wettbewerb um die Tennismeisterschaft in die drittletzte Runde
Photosthet

Es ist noch lob!

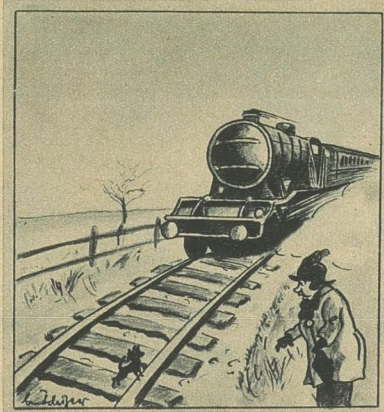
Sonderzeichnung für unsere Beilage
von Ernst de Beer



Seal. „Nun sagen Sie mir kloß, wie die Leute aus den glatten Dingen die schönen Pelze machen?“

Rösselsprung E. Pa.

sonst	in	him-	lieb-	sucht
mel	der	um-	dem	vom
be	auf		du	ist
wun-	fällt	lie-	tau	drang
tr-	der	pfa-	gna-	die
	ist		der	
wie	rem	denn	de	de
lieb-		die		welt



„Hst, komm hierher! Willst du denn den Zug aus den Schienen springen lassen?“

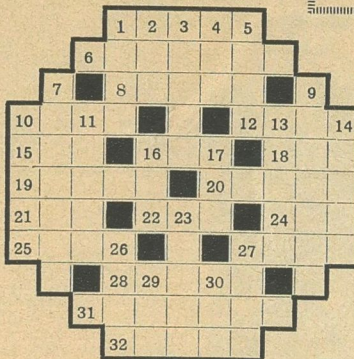
Silberräffel

Aus den Silben: al-al-ba-be-e-fant-go-he-hol-in-isth-käm-lo-le-ma-me-mus-na-nach-ne-ni-ni-no-rei-sa-sis-tar-ghan-hurn-ve-re-sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, den Anfang eines beliebigen Volksliedes wiedergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Planet, 2. literar. Sammelbuch, 3. Märchengestalt, 4. Dickhäuter, 5. Landenge, 6. Leisingische Dramenfigur, 7. südliche Finanzverwaltung, 8. assyrische Stadt, 9. Gärungsprodukt, 10. Grundlage, 11. Flächenbezeichnung, 12. Freitagische Romanfigur, 13. jurist. Beamter.

Sommerfreuden (in Schüttelreimen)

Nun steh' ich in der Ferien freien Tagen,
Will weiter nichts nach den Part—
Und ob die Barometer Regen weisen,
So tut man froh doch aller—
Am Strande, wenn die gold'ne Sonne winkt,
Ins Herz hinein die frohe—
Ich will am Strand nicht vor den Wellen jagen,
In eine nich der Bade—
Zur Wiele will ich meine Blicke wenden,
Wo Mohr, wo Goldflee, Kette, — —;
Am Abend in der Stühle gerne steh'n
Und schauen, wie die gold'nen — — M.S.

Kreuzworträffel

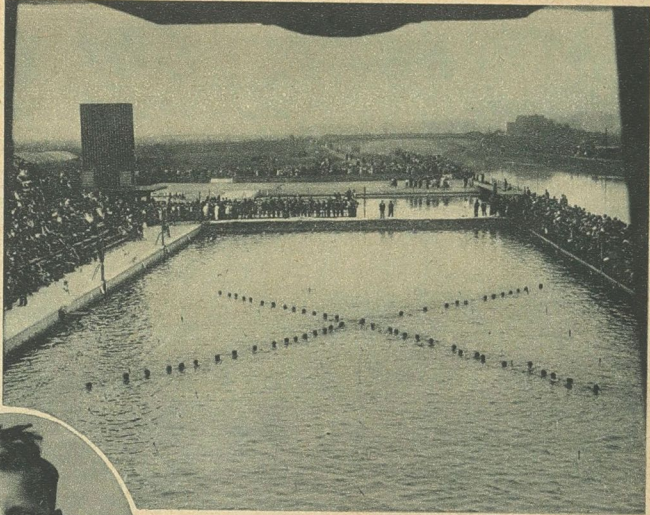
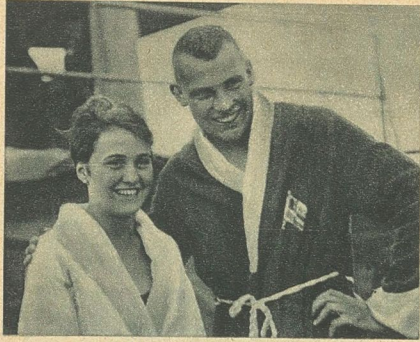


Wagerecht: 1. verhängnisvoll, 6. Erzählung mit Augawendung, 8. Pferd, 10. Brennmaterial, 12. Teilzahl, 15. Stadt in Italien, 16. franz. Artitel (Mehrzahl), 18. deutsch. Artitel, 19. Seenvogel, 20. Branntwein, 21. deutscher Badeort, 22. Straußen-

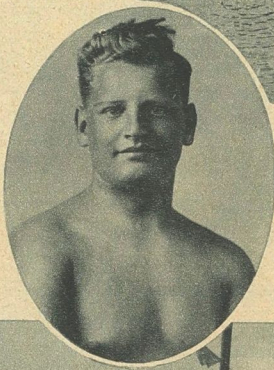
art, 24. englische Inselbewohner, 25. Schwarzwild, 27. Fremdwort für „ehrlieh“ 28. Teil einer Kirche, 31. männlicher Vorname, 32. Schutzfröme im Hochgebirge nach dem Regen.
Senkrecht: 1. Behälter, 2. Spejies, 3. Vogel, 4. Kollermann, 5. Stadt in Hannover, 7. Hafenstadt auf Ceylon, 9. Bestandteil der meisten Fette, 10. erhabene geschnittene Gemme, 11. Kollerei-Produkt, 13. Teil des Mittelmeers, 14. Gebäueteil, 16. weemännlicher Ausdruck, 17. Muttertier, 23. Antriebsmaschine, 26. Sähne, 27. mittelalterliche Form der Dienstleistung, 29. Raubtier, 30. Abchiedswort. Di.

Auflösungen aus voriger Nummer:

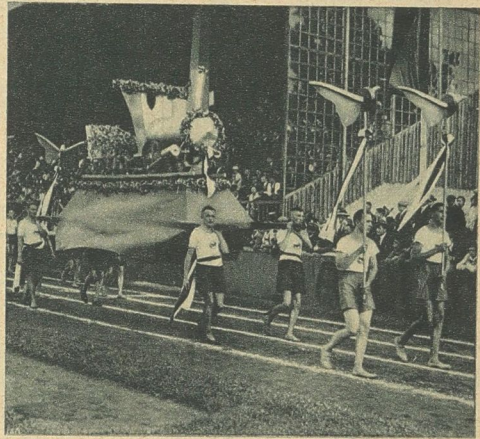
Sommertag: Grasmäde.
Hilfsmittel: Fernrohr.
Je nachdem: Schweiz, Schweiß, Schwein, schweig.
Gib acht: Wackelhurm.
Kreuzworträffel: Senkrecht: 1. polar, 2. Rob, 3. Fob, 5. Ampel, 7. Garo, 8. elf, 9. sie, 10. See, 11. Udo, 15. Tenor, 17. Sit, 18. Bar. Wagerecht: 2. Pot, 4. Eston, 6. Bad, 8. Gms, 10. San, 12. alpin, 13. Berdt, 14. Fee, 16. ego, 17. Ven, 19. Dinar, 20. For. Bejuchsfartenräffel: Oberflächretür.



Bilder oben und rechts:
Die diesjährigen Schwimm-Meisterschaften in Hannover brachten zwar keine neuen Höchstleistungen in den Einzelkämpfen, doch wurden fast alle Staffelzeiten unterboten. Es zeigte sich, daß tüchtiger Nachwuchs im deutschen Schwimmsport herangewachsen ist. — Oben: **Heinrich Poseidon-Weißig**, der den Preis des Reichspräsidenten für die beste Leistung erhielt, zusammen mit **Anni Meßborn-Vodum**, einer tüchtigen Rüdenschwimmerin. — Rechts: Die **Relgenvorführungen**
 Photos Schiner, Atlantic



Im Obal: **Der 18-jährige Banbeamte Josef Bekker**, Friedrichshafen, durchschwamm den Bodensee zwischen Friedrichshafen und Romanshorn, Schweiz. Ohne Begleitboot und ohne Mitnahme von Nahrungsmitteln legte er die Strecke in 6 $\frac{1}{2}$ Stunden zurück
 Phot. Weber, Friedrichshafen



Das erste **Verbefest** der deutschen **Reichsbahn-Turn- und Sportverbände** wurde in München von mehreren tausend Teilnehmern durchgeführt. — Einmarsch der Turner, denen das vergoldete Modell einer altertümlichen Lokomotive vorangetragen wurde
 Phot. Wismann, München

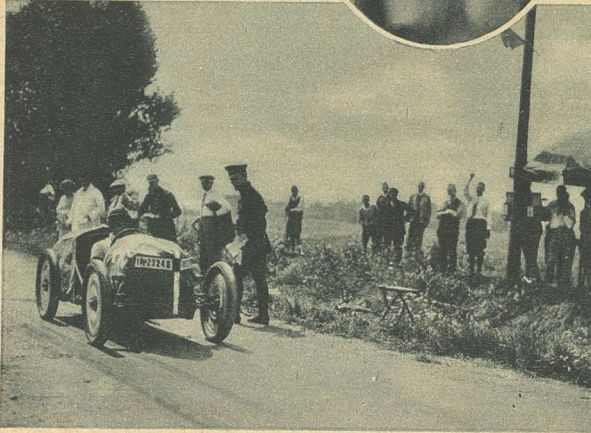


Bild links: Die **Adac-Fahrt** gelangte in Freiburg im Breisgau zu glänzendem Abschluß. Mehrere neue Höchstleistungen sind zu verzeichnen. — **Bauer-Berlin**, der auf Hanomag mit fast 90 Kilometer Stundengeschwindigkeit in der Klasse der kleinsten Rennwagen einen neuen Rekord aufstellte
 Phot. Hoepfner, Hannover

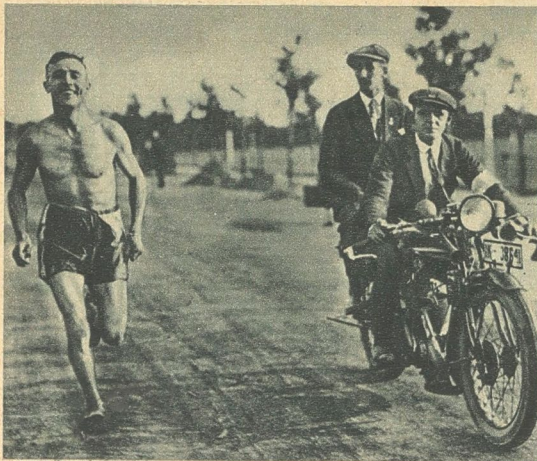


Bild rechts: Die deutschen **Leichtathletikmeisterschaften für Frauen**, die in Breslau ausgetragen wurden, brachten neue Bestleistungen für Deutschland und die Welt. So stellten Fräulein **Walshauer-Karlsruhe** (rechts) mit 2 Min. 23,7 Sek. im 800-Meter-Lauf und **Viktoria-Magdeburg** in der 4 x 100-Meter-Staffel mit 49,9 Sek. neue Weltrekorde auf



Bild links: **Der ebenfalls in Breslau durchgeführte Marathon-Lauf** litt unter der brütenden Hitze, so daß von den 39 gefahrierten Läufern viele aufgeben mußten. **Wanderer-Potsdam** blieb mit 1500 Meter Vorsprung vor **Schneider-Girschberg** und **Müller-Charlottenburg** in 2 Std. 58,3 Min. (42,2 Kilometer) Sieger
 Photos Sennede

Nebräer Anzeiger



Pilot Könncke.

Die Jagd über den Ozean.

Als vor etwa zwanzig Jahren die große Weltfahrt der modernen Uebersee-Dampfer zwischen dem alten Kontinent und der neuen Welt begann, als in der Zeit vor dem großen Weltkrieg englische und amerikanische Rederereien unbedenklich Leben und Gesundheit der ihnen anvertrauten Passagiere aufs Spiel setzten, nur um einen neuen Zeitrekord in der Ueberquerung des Ozeans zu erzielen, da wurde noch nicht die gesamte Welt von diesen immerhin beachtenswerten Ereignissen des großen Verkehrs bewegt, wie etwa heute, als Chamberlin oder Byrd oder Lindbergh durch das Luftreich zu uns herüber geflogen kamen.

Die Wölfer der Erde sind heute auf vielen Gebieten befeuerungsfähiger geworden. Vielleicht gerade darum, weil während mehr denn vier Jahren die Verbindung zwischen den einzelnen Völkern der Welt, so zwischen den Kontinenten, aufgehoben war. Dann wird ganz zusehens los die heute im Schwange befindliche Notwendigkeit um jeden Preis auch eine nicht unerhebliche Rolle. Das Volk will wieder helfen haben, friedliche Felder nach so vielen Jahren des Grauens und blutigen Selbstmats. Das ist durchaus zu verstehen und auch aufzugeben, liefern nicht unter dem Weltlauf nach dem Rekord, der künstlich vor allem drüben in Amerika angezettelt wird, die technischen Errungenschaften seien. Noch haben die Ozeanüberquerungen zunächst nur ein sportliches Interesse und sind demnach in ihrer jeglichen Form nur bedingt praktisch zu verwerten. Mit aufrichtiger Genugtuung wollen wir die Erfolge auf deutscher Seite begrüßen, ganz abgesehen davon, daß uns diese in der Welt drüben neue Sympathien gewinnen helfen. Dossau und Kain standen in diesen Tagen und stehen noch heute im Mittelpunkt des Weltinteresses. Man glaubt gar nicht, mit welch

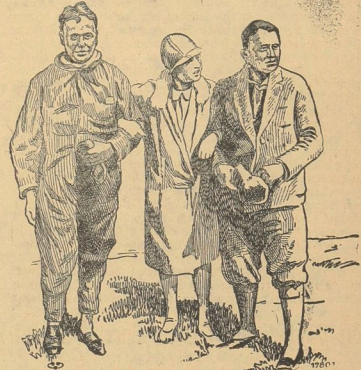
gewaltigem Tamtam drüben heute Deutschlands Lob gesungen wird, welche Kombination an die letzten Ereignisse knüpft werden, als ob die Ueberquerung des Atlantik in nicht zu fernem Zukunft nur noch ein Kinderpiel sein wird. Gewiß ist es schon seit jeher so gewesen, daß, nachdem einmal eine große Tat glücklich gelungen war, die Nachfolger in verhältnismäßig kurzer Zeit ebenso glücklich oder gar noch glücklicher sind, als die ersten Pioniere für einen technischen oder sportlichen Erfolg. So war es erst unlängst bei der Durchschneidung des Armeekanal und bei vielen ähnlichen Rekorden. Schon heute glaubt man daher nicht nur im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten die Inbetriebnahme eines Flugplanmäßigen Luftverkehrs über den Ozean in höchstens vier bis fünf Jahren vorhergesagt zu können, wobei man nicht zu Unrecht auf die rasche Entwicklung anderer Techniken im letzten Jahrzehnt hinweist. Pläne vom Bau gewaltiger Verkehrsflugzeuge, mit Hilfe derer erst der Transocean-Luftverkehr sich rentabel gestalten dürfte, füllten bereits die entlegenen Spalten der amerikanischen Presse mit allen Einzelheiten. Auch wir in



Hermann Köhl

Fritz Loope

Deutschland beschäftigen uns, erstreben wir durchaus im Rahmen des Möglichen, mit solchen einer Umwälzung auf allen Gebieten des Verkehrs voraussehenden Plänen. So hat der bekannte Flugzeugkonstrukteur Dr.-Ing. E. Rumpel, der Schöpfer der unvergänglich schönen Rumpel-Taube, bereits seit einiger Zeit ein Kienflugzeug durchkonstruiert, das Raum für 100 Passagiere in beheizten Kabinen und luxuriösen Salons vorweist. Dieses noch einer neuartigen Serie zu erfindende Fluggerät befindet sich im Konstruktionsstadium mit dem technischen Systementwurf „Flugzeug mit unbegrenzten Spannweiten“, damit zugleich abtendend, daß folgerichtig gebaute Flugzeuge beliebig vergrößert und ausgearbeitet werden können. Eine ähnliche Konstruktion liegt vom technischen Leiter der Deutschen Luftlinie, Dr.-Ing. Grulich, vor, dessen Ueberseeverkehrsflugzeug von 10 Motoren zu je 1000 PS, angetrieben wird und ebenfalls etwa 100 Passagiere befördern soll. Endlich gilt für uns als besonders fein durchdachte Konstruktion die des Prof. Junkers, des hervorragenden Pioniers der deutschen Verkehrsluftfahrt und erfolgreichen Förderers der letzten deutschen Ueberseeversuchsunternehmen. Dieser geniale Konstrukteur wird als „Abgebender Flügel“ bezeichnet, da die auf vier Motoren zu je 3000 PS, berechnete Maschinenanlage, sowie die Passagierkabinen und Salons sämtlich in die großen Tragflügel eingebaut werden, was dem Profil dieses ebenfalls für 100 Passagiere vorzulehnen



Edzard Frau Risticz Risticz
Kienflugschiffs ein ganz neuartiges Aussehen gibt. — So arbeiten deutscher Geist und deutsche Energie rastlos an den gewaltigen Problemen der Eroberung des Luftmeeres und bemühen aufs neue die Tatsache, daß Deutschland im Weltverkehr noch eine ausschlaggebende Rolle zu spielen berufen ist.

Dem Ende der Wohnungsnot entgegen.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

In einer deutschen illustrierten Zeitschrift wurde kürzlich das Bild einer deutschen Kienstadt gezeichnet, in welcher die Wohnungsnot bereits überwunden sei. Der Kenner der Verhältnisse weiß, daß es in gewissen Gegenden Deutschlands bereits seit Jahr und Tag eine Reihe von Orten gibt, in denen die Wohnungsnot überwunden ist — allerdings nicht dadurch, daß in den letzten Jahren zahlreiche neue Wohnhäuser errichtet worden sind, sondern dadurch, daß die Nachfrage nach Wohnungen in diesen Orten stark gesunken ist. Der Grund hierfür war die Unmöglichkeit, am Orte oder in der Umgegend lohnende Beschäftigung zu finden. Das trifft z. B. für die Gegenden zu, wo wegen der geringeren Rentabilität früher in Betrieb befindliche Kohlengruben stillgelegt werden mußten. Im allgemeinen kann man in Deutschland vollständig von einer Einberührung, nicht aber von einer Behebung der Wohnungsnot sprechen. Und doch gehen wir dem Ende der Wohnungsnot entgegen. Wer unser Vaterland offenen Augen durchstreift, kann sich durch den Augenschein überzeugen, wie stark die Bautätigkeit anzuwachsen

Um Hans Guldenerz

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

UeBERSETZUNG DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(12. Fortsetzung.)
„Das ist's ja. Der Ball, der Schwere ist von der Fort-Compagny gekauft. Ich weiß es. Habe die Beweise. Die Moresfeld-Werte sollen in Grund und Boden getreten werden. Mit meiner Erfindung in der Hand schlagen die Moresfeld-Werte über jede Konkurrenz, auch die Fort-Compagny. Drei Millionen Dollar erhält Ball, wenn er meine Erfindung an die Fort-Compagny ausliest.“
„In heutige Erregung hatte sich der Ingenieur gesprochen. Alle Fieseln brannten auf seinen Wangen.
„Da schlägt es aber dreifach! So ist die Geschichte aus? Freundschaft, da seid ihr allerdings eine beachtete Persönlichkeit. Da müßt ihr Euch in acht nehmen. Nehme an, daß man mir einen Besuch abstatten wird, wenn man weiß, daß ich Euch beherberge.“
„Macht Euch das Sorgen, Mister?“ fragte Guldenerz finster.
„Da lachte der Farmer auf. Auf seinem altpolnisch erscheinenden Gesicht.
„Sorgen? Wo denkt ihr hin! Da kennt ihr den Middelburg nicht. Seht immer noch mich an. Seht hin zu Euer Mann. Kann mir wohl denken, daß ihr, wenn der Ball zu kurzlich ist, verdammt meine Zeit habt, von Euren Plänen abzuweichen.“
„Nicht!“
„Nicht ja.“
„Ich hatte bei den Moresfeld-Werten, die der Ball kam, ein Schaffen, das mir Freude machte. Alle meine Arbeiten wurden gefördert. Nur durch die Großgiganterei der Werte war es mir möglich, das leistungsfähigste Elektromotortyp zu schaffen. Ich bin den Moresfeld-Werten dankbar dafür.“
„De folgte es brauen heftig an die Tür. Die beiden horchten auf. Sie hörten, wie Samu zur Tür trat und fragte, wer draußen sei. Die Antwort kam — und — ehe sie sich verließen, hand sein Drommel im Zimmer.
„Heim!“ lächelte Guldenerz auf. „Bist du es wirklich?“
„Samuel.“ In eigener Person. „Hei, was das ein Stürmen. Hat mich zerstückt. Was machst du denn, Hans? Bist wieder gesund?“
„Gerzlich schüttelte er beiden die Hände. Dann zog er sich mit frohlichem Nicken den neuen Mantel aus. „Samuel!“

„hürrig, nimm meinen Mantel und trockne ihn. Und dann was Warmes zu Trinken. Und zu Essen. Habe ich einen Hunger!“
„Dann setzte er sich mit frohlichem Nicken an das Krankenbett. Hier war er nicht mehr der hilflose, verlassene Geselle.
„Hans, es hat alles geklappt.“
„Wermundern haben ich beide an. „Ach dante, Mister Moresfeld ist tot?“
„Ja!“ sagte sein ernst. „Einen Tag zu spät kam ich. Er hätte uns dann auch nicht mehr helfen können. Aber seinen Erben sprach ich. Er kommt herüber und will alles unteruchen und in Ordnung bringen. Bist du damit zufrieden, Hans?“
„Der nicht glücklich und letzte des Riesen Hand, die er herzlich drückte. „Du lieber, treuer Freund!“
„Ach was!“ sagte ihn verlegen. „Ich bin doch nur dein Kalkulator, dein Faktotum, das du über Gebühr verwöhnt hast.“
„Du bist mein Freund, Heim, und es gibt keinen besseren.“
„Bist du nicht wissen, wer der Erbe der Moresfeldischen Millionen ist?“ lenkte Heim das Gespräch ab.
„Ja, das interessiert mich. Wer ist es, Heim?“
„Graf Friedrich Karl von Ansperta, der berühmte Reiter, der in den Staaten den höchsten Preis gewann.“
„Hans Guldenerz, Antikar mit einem Male finster.
„Sage den Namen noch einmal.“
„Graf Friedrich Karl von Ansperta“, wiederholte Heim oermundernd.
„Von dem Manne will ich mir nicht helfen lassen.“ sagte der Ingenieur hart und bestimmt.
„Die beiden Männer haben sich ratlos an. Bis Heim ihn rüttelte.
„Hans, was redest du da? Warum bist du dem Manne feind? Dem Mann muß jeder auf sein.“
„Ich weiß schon“, sagte Guldenerz, und seine Stimme bebte, als er den Kienpreis gewann, ganz Amerika beglückte. Er ist sicher auch ein tüchtiger Kerl. Ja, ja, aber ich kann mir doch nicht von ihm helfen lassen. Von ihm nicht. Frage mich nicht warum. Vielleicht werde ich es dir einmal in meiner Lebenszeit legen.“
Die beiden Männer waren ratlos und verstanden ihn nicht. Schließlich fragte Heim: „Was willst du von dem Hans? Bist du seine Erfindung der Fort-Compagny geben?“
„Zum Teufel mit der ganzen Erfindung! Jetzt mag sie verbleiben. Heim will ich jetzt nach meinem Schwetzland kommen mit Heim. Ich habe es satt.“
„Ich habe die Uhr dem Hans von Ansperta zur Aufbewahrung gegeben“, sagte Heim verlegen.

„Das ist mir alles gleich, Heim. Seht nur fort von hier. Nur fort!“
Feiner verstand ihn.

erte, von vielleicht einfarbige Happa, gegen- stände. denken wohl, nimen hat, da t einem un- an an. t Ihnen keine teregeordneten d im starken daltand. studenden ge- ein schaden- n. Verteiltel t immer noch e Blöße her- sonalabes Das uch sollte Sie e, die seinen nicht. Er nahm Personalchef

„Wie ist Ihr Name, Mister?“
„Das geht Sie den Teufel an!“
„Oh! Entschuldigen Sie. Sie bezeichnen keine zwölfhundert Dollar im Jahre, die Sie die Ehre haben werden, mir künftig auszusagen.“
„Wer sind Sie?“ Der Ton klang schon merkwürdig milder.
„Willy Schütze, der bekannte Einfahrer der Großdeutschen Motorenwerke am 1. Februar engagiert bei den Moresfeld-Motorenwerken. Wenn Sie nicht gerade in Finanzzeiten groß geworden sind, werden Sie mich kennen.“
(Fortsetzung folgt.)